

Liestal. SDA/baz. Offene Gewalt ist an Baselbieter Schulen selten, subtilere Formen von Ausgrenzung oder Demütigung werden von Lehrkräften aber als Problem eingeschätzt: Das hat eine im Auftrag der Bildungsdirektion erstellte Bestandesaufnahme ergeben.

Der Bericht «Sicherheit und Gewaltgefährdungen an Baselbieter Schulen» wurde vom Psychologen Dieter Bongers verfasst und von Bildungsdirektor Urs Wüthrich am Freitag vorgestellt. Bongers hatte eine erste Studie schon 2002 vorgelegt. Im Vergleich etwa zu deutschen Grossstädten sei die Lage im Baselbiet gut, sagte Bongers vor den Medien.

Die neue Untersuchung stützt sich auf Erhebungen an vier ausgewählten Schulstandorten im vergangenen Jahr: an der Gewerblich- industriellen Berufsschule Muttenz, dem Gymnasium Münchenstein und den Sekundarschulkreisen Pratteln und Liestal mit ihren Schulhäusern.

Subtile Gewaltformen

Laut Bongers mussten wegen offener Gewaltanwendung nur wenige Schüler sanktioniert werden. Der Bericht zählt zur Gewalt jedoch auch Gefährdungen wie Selbstverletzungen oder Mobbing und seelische Gewalt wie das Blossstellen von Schulkameraden mittels beschämender Fotos im Internet.

Solche Gewalt sei von den meisten Gesprächspartnern als gewichtiger Faktor eingeschätzt worden, sagte Bongers. Im weiteren wurde exzessiver Alkoholkonsum vor allem am Wochenende überall als Problem genannt, Haschischkonsum dagegen weniger; unklar blieb allerdings, ob der Konsum tatsächlich zurückgegangen ist.

In den Sekundarschulen eine Rolle spiele zudem das geringere Alter der Schüler, die noch in der Pflichtschulzeit stehen, sowie der weit höhere Ausländeranteil. Rangeleien jüngerer Schüler um einen Platz in der Klassenhierarchie könnten gelegentlich in Ernst ausarten.

Dass sich die Schüler mit der Schule so identifizieren wie am Gymnasium, könne zudem in den Sekundarschulen nicht immer erwartet werden. Die Schule könne auch als Zwang empfunden werden. Nach Beobachtungen der Lehrer könne sich dieser Frust in Vandalismus entladen.

Wahrnehmung von aussen

«Heikel und wichtig» nennt der Bericht das Thema des Ausländeranteils und dessen Einfluss auf die Gewaltentwicklung. In den betroffenen Schulen von Pratteln und Liestal sei dies nicht als herausragendes Problem betont worden, in der Wahrnehmung von aussen, etwa durch die Eltern, aber schon.

Laut Bongers wäre jedoch zu untersuchen, ob Schulen wie in der Prattler Längi oder das Rotackerschulhaus in Liestal tatsächlich ein Gewaltproblem haben oder ob nur ein Vorurteil von aussen besteht. Anerkennung für ihre Bemühungen um Gewaltprävention bescheinigt der Bericht allen untersuchten Schulstandorten.

Hervorgehoben wird dabei unter anderem die Einstellung von Schulsozialarbeitern. Besser geworden sei zudem das Zusammenspiel mit der Polizei, die Jugendsachbearbeiter einsetzt. Der Bericht soll nun als Grundlage für die weitere Arbeit dienen, wobei sich Bildungsdirektor Wüthrich eine Impulswirkung auch auf die Schulen erhofft.